

James Bond 007: Keine Zeit zum Sterben

Seltsam: 2017 gingen die Arbeiten am Film los. Drehbuch war früher in Bearbeitung. D.h. lange Zeit vor dem Ausbruch des Corona-Virus antizipieren sie das Weltgeschehen, das dann tatsächlich 2020 Reality wird! Es geht um die [Biowaffe](#) „Herakles“. Bond findet heraus, dass kriminelle Mitglieder von Spectre gezielt durch DNA-modifizierte Nanobots ermordet wurden und Blofeld der letzte Überlebende der Organismen. Unter Nanobots oder Nanorobotern (auch Naniten) versteht man – hypothetische – autonome Maschinen (Roboter) oder molekulare Maschinen im Kleinstformat als eine der Entwicklungsrichtungen der Nanotechnologie. Nanobots sind zur Manipulation einzelner Atome und Moleküle fähig. D.h. im Prinzip nichts anderes, als künstliche Viren, die Menschen gezielt befallen und töten. Alles auch schon mal gehört im Zusammenhang mit Covid und China.

Und trotzdem durchzieht den Film wie ein roter Faden die Botschaft: no time to die! Keine Zeit zum Sterben! Wiedermal wird von Bond alles drangesetzt, die weltweite Gefahr einer künstlichen Pandemie aufzuhalten und zu besiegen. Gelingt es ihm? Besser als uns? Schauen Sie den Film!

Wieder mal keine Zeit zum Sterben. Die Botschaft an die Welt.

Ganz anders als die Botschaft von Jesaja an Hiskia!

Bestell dein Haus! König Hiskia, du bist unheilbar krank, du wirst sterben. Zeit zum Sterben! Und keine Hoffnungs- und Trost Worte. Nichts von: Kopf hoch, streng dich an, du wirst es schaffen. Heile Heile Gänzchen... nein, keine Ermutigung, auf ein Heilungswunder zu hoffen: todsichere Deadline! Du wirst sterben! Bestell dein Haus!

Aber, bei Hiskia geschieht tatsächlich noch ein Heilungswunder. Seine kleine Lebenswelt wird gerettet. Ohne Eingreifen von James Bond, aber – wie er es in einem Gebet zum Ausdruck bringt – durch das wundersame Handeln Gottes, unserem Predigttext: Jesaja 37

Und über was jetzt predigen? Leute, glaubt an ein Wunder mitten in eurer Krankheit. Gott kann euch heilen! Und wieviele glauben an ein Wunder? Wer hat noch die Kraft, an Wunder zu glauben? Und wenn das Wunder ausbleibt: wieviele traurige, zu Tode betrübte, von Gott enttäuschte Angehörige, Zurückbleibende, Trauernde. Müssen wir über die Wunder predigen, die unser Leben um vermeintlich 2, 5, 10 Jahre verlängern, oder müssen wir eine Botschaft haben, die dem Tod ins Auge sieht, die den Tod wieder ins Leben holt?

Ich möchte heute nicht sagen: ach, komm, Kopf hoch, Heile Heile Gänschen, wird schon wieder. Ich möchte sagen mit Jesaja: Machs Beste draus! Bestell dein Haus! Die wenigsten können mit einem gesundheitlichen Hiskia-Wunder rechnen, mit einer wundersamen Heilung. Die meisten müssen mit unerhörten Gebeten um Heilung zurechtkommen. Und egal, wie es ausgeht: alle werden am Ende doch totsicher auf dem Sterbebett liegen. Ich möchte heute versuchen, entgegen Bond zu sagen: komm Leute, nehmen wir uns Zeit zum Sterben. Nehmen wir uns Zeit, um über den Tod nachzudenken, den Hiskia vor Augen hatte, den jeder von uns vor Augen hat.

1. Gegen Verdrängung und Gleichgültigkeit des Todes: Totentanz

James Bond und Hiskia kommen genau zur rechten Zeit. Ein Weckruf, den Tod wieder zu bedenken. Wir haben in den letzten 1,5 Jahren verlernt, vom Leben und vom Tod zu reden. Wir wehren uns aber weltweit gegen ein Virus, der uns – vermeintlich töten kann, wenn wir uns mit ihm infizieren. Und man versucht alles, um sich nicht zu infizieren, damit man nicht stirbt. Beatmungsgeräte, Intensivstationen, Abstand, Maske, Stoßlüftung, Impfdosen, usw. Man hat den Eindruck: je mehr wir davon vorhalten, desto mehr Überlebensgarantie. Denn krank sein sterben will keiner.

Wir merken: es geht um Leben und Tod. Aber keiner spricht darüber, denn anscheinend ist der Tod nach wie vor ein Tabuthema und man hat nichts darüber hinaus zu sagen. Keine Perspektive über den Tod hinaus. Man hat die Lebensqualität im

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

Hier und Jetzt auch nicht mehr relativiert zu der Ewigkeitsqualität im Dort und Drüben.

Im frühen Mittelalter hat die katholische Kirche auf einmalige Weise appelliert: Leute, nehmt euch Zeit, um über den Tod nachzudenken.

→ Totentanz. Man wurde belehrt über den Tod und über das Sterben.

Der Totentanz ist die im 14. Jahrhundert aufgekommene Darstellung des Einflusses und der Macht des Todes auf beziehungsweise über das Leben der Menschen. Dies erfolgt oft in allegorischen Gruppen, in denen die bildliche Darstellung von Tanz und Tod meist gleichzeitig zu finden sind. In den Darstellungen wird jeder zum Totentanz aufgefordert: Geistliche und Laien in absteigender Rangordnung, von Papst, Kaiser, Kaiserin, Kardinal und König bis hinab zu Klausner, Bauer, Jüngling, Jungfrau, Kind, und zwischen je zwei Personen eine tanzende Todesgestalt als verschrumpfte Leiche mit umhüllendem Grabtuch; dabei halten die Tänzer einander die Hände und bilden eine Art Reigen; eine einzelne Todesgestalt springt pfeifend voran. Kein Stand und kein Geschlecht wird vor ihm verschont, vor ihm sind alle gleich. Jeder muss sterben, man kann ihm nicht ausweichen. Macht, Vermögen und Schönheit sind nutzlos.

Interessant: Die monumentalen Wandgemälde begleiteten den Gläubigen auf dem Weg in den Gottesdienst an der Kirchhofsmauer.

Warum Tanz? Der Volksglaube besagt, dass um Mitternacht auf den Friedhöfen der Tod durch Streichen der Geige die Seelen der Toten aus den Gräbern zwingt und diese Tänze aufführen. Die Toten wollen die Lebenden in ihren Reigen hineinziehen und wer diesen mittanzt stirbt an Ort und Stelle oder kurz darauf. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist die Vorstellung im Mittelalter des Armen-Seelen-Glaubens. Nach dem Tod der Verstorbenen finden die bemitleidenswerten armen Seelen keine Ruhe und auch nicht den Weg ins himmlische Reich, sondern steigen des Nachts aus ihren Gräbern auf und irren umher. Die Qual, einer Art Fegfeuerqual, der unbußfertigen Seelen besteht im

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

nächtlich Reigen über den Gräbern zu tanzen und ihre friedliche Grabesruhe zu entbehren.

Zitat des Todes: „Das Leben ist wie die Lampe, die auch schon anfängt auszubrennen, wenn sie angezündet wird! So alt wie jeder von euch ist, so viele Jahre habe ich schon mit euch getanzt. Jeder hat seine eigenen Touren, und der eine hält den Tanz länger aus als der andere. Aber die Lichter verlöschen zur Morgenstunde, und dann sinkt ihr alle müde in meine Arme – das nennt man sterben.“

„Nicht selten war eine Pestepidemie der unmittelbare Grund für die Anfertigung eines Totentanzes, wie im Falle des Basler Totentanzes von 1440.“[7] „Es gilt als unbestritten, daß der Totentanz in Text und Bild mit den Pestepidemien und dem darauf folgenden Massensterben in Zusammenhang steht.“ Die erste große Pestepidemie in Europa brach 1347 aus und suchte Europa bis 1666 mindestens alle zehn bis zwanzig Jahre als Lungen- und Beulenpest heim. Ihr trauriger Höhepunkt liegt zwischen 1347 und 1352. Schätzungen besagen, dass die Pest 30% der europäischen Bevölkerung dahinraffte. Die Angst vor der nächsten Pestwelle destabilisierte die sozialen Verhältnisse: es zerbrachen Familienverbindungen, Freundschaften; besonders Ärzte, Notare und Priester vernachlässigten ihre Berufspflichten; Plünderer bereicherten sich an herrenlosem Gut. Die Geistlichkeit stellte den Schwarzen Tod in den Dienst aufrüttelnder Bußpredigten. Es war die Stunde des „Memento mori – Gedenke des Todes“.

Viel Zeit ist vergangen. Der Totentanz in den Kirchen und Kathedralen ist kaum mehr zu sehen. Selten werden die Kunstwerke restauriert. (Berlin, Kirche St. Marien). Über den Tod wird kaum mehr gesprochen. Weder in der Kirche, noch in der Gesellschaft. Auch nicht in der Kunst, Architektur und Wissenschaft. Die Medizin versucht ihr Bestes, ihn aufzuhalten und unschädlich zu machen.

Im Mittelalter war es die Kirche, waren es die Menschen, die den Tod ins Leben holten. Es war die Stunde des Totenbüchleins, in denen die ars moriendi gelehrt wird (15. Jh.); dort wird der Tod als das zentrale Geschehen des Lebens

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

dargestellt.“ „Ars bene moriendi“ (Die Kunst wohl zu sterben)
Literarische Gattung der spätmittelalterlichen
Erbauungsliteratur, die Anleitung gaben zum rechten Leben und
Sterben, zur Kunst des Sterbens. Dazu zählte die Vorbereitung,
durch die Freisprechung der Sünden, der Versuch, ein frommes,
gottgefälliges Leben zu führen, und führte unweigerlich zu der
Mahnung und dem Motto: „carpe diem“ geführt: Genieße den
Tag, es könnte dein letzter sein.“

Wer den Tod bedenkt, hat mehr vom Leben. Und das ist letzten
Endes die Botschaft Jesu. Wer den Tod aus den Augen verliert,
verliert sich auch im Nirvana des Lebens. Keine Zeit zum
Sterben? Dann hat man auch keine Zeit zum Leben. Danke
007, James Bond! Eine Botschaft: geschüttelt, nicht gerührt.
Eine Botschaft, die uns wachschütteln und – rütteln sollte, nicht
weichgerührt, weggerührt.

(Sterben ist eine Kunst! Sterben kann nicht jeder! Und man
merkt, wer Sterben kann und wer nicht sterben kann. Denn wer
Sterben kann, der kann auch Leben!)

2. Ars moriendi. Bene moriendi: Eine neue Vorstellung vom Tod: Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

In Ausgeglichenener Weise bereitet die Bibel auf das Sterben vor:
es ist nicht Warnung und Apell, Drohbotschaft vor dem Tod,
sondern klare Trost- und Hoffnungsworte:

Psalm 139, 5ff: 5Von allen Seiten umgibst du mich und hältst
deine Hand über mir. 6Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar
und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. 7Wohin soll ich
gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem
Angesicht? 8Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.
Bettete ich mich bei den Toten, so bist du auch da.

Römer 14, 7-9: Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner
stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben
wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder sterben, so
sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und
wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

sei. (zum Nutzen für jemand leben / sterben: wie man lebt, wie man stirbt, wird man zum Nutzen für den Kurios)

Obwohl wir zu gut nur Paulus kennen: Philipper 1: „wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. 22Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Mozart über den Tod: "Mon très cher père! Diesen Augenblick höre ich eine Nachricht, die mich sehr niederschlägt. Nun höre ich aber, dass sie wirklich krank seien! Wie sehnlich ich einer tröstenden Nachricht von Ihnen selbst entgegensehe, brauche ich Ihnen doch wohl nicht zu sagen; und ich hoffe es auch gewiss - obwohl ich es mir zur Gewohnheit gemacht habe, mir immer in allen Dingen das Schlimmste vorzustellen - da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes! [...] Sollten Sie aber wider alles Vermuten nicht besser sein, so bitte ich Sie, mir die reine Wahrheit zu schreiben, damit ich so geschwind als es menschenmöglich ist, in Ihren Armen sein kann; ich beschwöre Sie bei allem was - uns heilig ist."

Deshalb lehrt uns der Tod nicht Angst und Schrecken. Sondern er lehrt uns, das Leben genussvoll und bewusst zu leben.

Es ist vor und nach der Schwelle des Todes, vor und hinter der Tür des Lebens eine Ordnung Gottes zu erkennen, der für beide der gleiche ist: für die Lebenden und die Toten. (Römer 14, 9: Dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.) Weil uns aber leider keiner etwas über das da drüben, das Jenseits sagen kann, ist

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

und bleibt es für uns so fremd. Aber was für ein starker Trost: der Gott, der mich im Hier und Jetzt begleitet, der ist auch mit mir und für mich im Sterben und im Tod sein. Der gute Hirte weidet mich nicht nur auf grünen Auen, sondern auch auf dem Friedhof.

3. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen

Von der Bibel selbst werden wir aufgefordert, den Tod zu bedenken:

HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden (Psalm 90,12).

Klug = Chacham: klug werden. Entscheidungen treffen, Dinge richtig beurteilen, wissen, was man will und nicht will. → Kapitän auf der Brücke

Nein, wir haben es in 99 % der Fällen mit keinem Heilungswunder zu tun. Wir haben den Tod im Kopf, den Tod im Topf, den Tod vor Augen. Und das ist nicht schlimm. 2. Timotheus 1, 10: "Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium."

Deshalb: Jesaja an Hiskia: Bestelle dein Haus: Zaw lebetächa → „befehle deinem Haus“

ZW: anordnen, testamentieren, befehlen → wissen, was man will und darüber reden. Chacham, klug leben!

1. Korinther 7, 29: „Das sage ich aber, liebe Brüder: die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht. Und die kaufen, als behielten sie es nicht, und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht.“ Die Zeit ist kurz!

Keine Zeit zu sterben? Doch, wir haben genug Zeit zum Sterben. Sich des Todes gewiss zu werden, sich dessen anzunehmen, ist ein bisschen sterben. Die Kunst des Sterbens:

Pfr. Heiko Bräuning Thema: Lied Hiskias Gottesdienst 10.10.2021

„Das Leben ist wie die Lampe, die auch schon anfängt auszubrennen, wenn sie angezündet wird! So alt wie jeder von euch ist, so viele Jahre habe ich schon mit euch getanzt. Jeder hat seine eigenen Touren, und der eine hält den Tanz länger aus als der andere. Aber die Lichter verlöschen zur Morgenstunde, und dann sinkt ihr alle müde in meine Arme – das nennt man sterben.“